

DIE HÖHLE

ZEITSCHRIFT FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE

Jahresbezugspreis: Österreich S 100,-
Bundesrepublik Deutschland DM 16,-
Schweiz sfr 14,-
Übriges Ausland S 110,-

DVR 0556025

Gefördert vom Bundesministerium
für Wissenschaft und Forschung (Wien)

Organ des Verbandes österreichischer Höhlen-
forscher / Organ des Verbandes der deutschen
Höhlen- und Karstforscher e. V.

AU ISSN 0018-3091

AUS DEM INHALT:

Das Blasloch bei Semriach (Kusch) / Höhlen-
zeichnungen von Kindern (Winkler) / Die
Herkunft der Besucher der Gassel-Tropfstein-
höhle (Kuffner) / Kurz vermerkt / Veranstal-
tungen / Schriftensschau / Impressum

HEFT 1

42. JAHRGANG

1991

Das Blasloch (Kat. Nr. 2836/229) im Tannebenstock bei Semriach (Steiermark)

Von Heinrich Kusch (Graz)

Lage

Der Eingang der Höhle öffnet sich in den Nordostabfällen des Tannebenstockes nahe der Lurhöhle-Semriach (Kat. Nr.: 2836/1). Die schachtartig ausgebildete Eingangsöffnung liegt etwa 140 Meter südöstlich des Lurhöhleneinganges und 45 Meter über dem Niveau des Lurbaches in einem steilen Felsabfall in ca. 690 Meter Seehöhe.

Erforschungsgeschichte

Die Entdeckung der Höhle erfolgte am Montag, dem 8. Jänner 1990, nachmittags, im Rahmen einer Hangbegehung durch den Autor. Der Zweck der Begehung lag in der Untersuchung und Markierung von Austrittsstellen feucht-warmer Luft aus dem Schuttkörper der Nordostabfälle des Tannebenstockes zwischen Semriach und dem Lurhöhleneingang.

Durch einen komplett vereisten Busch an einem Felsabbruch am schneefreien Hang gelang die Auffindung einer 15 x 25 cm großen Öffnung, der ein starker, feucht-warmer Luftzug entströmte. Bis Mitte Mai arbeiteten H. und I. Kusch und E. Oswald in

mehreren Arbeitseinsätzen an der Freilegung eines schachtartig ausgebildeten Höhlenraumes. Es handelt sich hierbei um einen kluftgebundenen Raum, der vollständig mit Schutt und Blockwerk aufgefüllt war und bis in eine Tiefe von 3 Metern freigelegt werden konnte. Ende Mai vergrößerte sich die Gruppe auf 11 Personen (Manfred und Maria Göllner, Heinrich und Ingrid Kusch, Michael, Siegfried und Wolfgang Meixner, Erich Oswald, Andreas Pichler, Karl Pichler und Erich Schleinler), die in der Folge wesentlich zur Erforschung der Höhle beigetragen haben. Nach einigen weiteren sehr arbeitsintensiven Einsätzen gelang es Mitte Juni, bei 6 Meter Tiefe, einen Spalt zu öffnen, der in eine offene und freie Schachtzone führte; die Höhle endete allerdings in 23 Meter Tiefe ungangbar. Erst nach der mit äußersten Schwierigkeiten verbundenen Erweiterung einer 5 Meter langen, kluftgebundenen Engstelle am 5. August 1990 gelang der Durchbruch in die eigentlichen Höhlenräume. Teilnehmer an diesem ersten Vorstoß, bei dem über 200 Meter Neuland erkundet werden konnten, waren M. Göllner, H. und I. Kusch, M., S. und W. Meixner, E. Oswald sowie K. Pichler.

Die Vermessung erfolgte am 12. August 1990 durch H. und I. Kusch und M. Meixner (Schachtzone, Ganglänge 55,39 Meter), am 26. August 1990 durch H. und I. Kusch, E. Oswald und K. Pichler (tiefster Höhlenabschnitt, Siphon – Tropfsteinkluft, Ganglänge 361,69 Meter) und am 1. September 1990 durch H. und I. Kusch, S. und W. Meixner (Verbindungsstück Tropfsteinkluft – Schachtzone, Ganglänge 201,73 Meter). Als vorläufiges Ergebnis der Messung kann eine Gesamtganglänge von 618,81 Meter, eine maximale Horizontalerstreckung von 228,50 Meter und eine Niveaudifferenz von -100,25 Meter angegeben werden (Abb. 1). Diesem Forschungsstand vom 1. September 1990 können noch weitere 100 Meter Gänge hinzugerechnet werden (Stand 3. November 1990), die aber noch nicht eingemessen wurden.

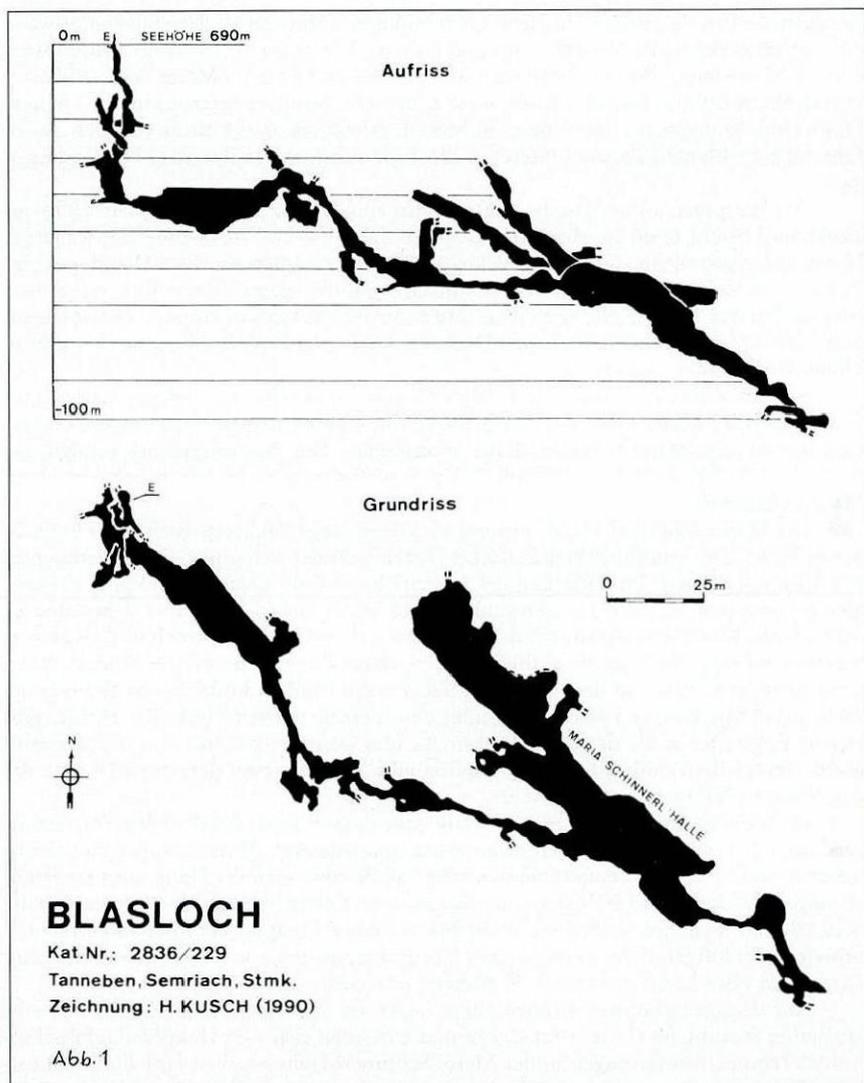
Besonderer Dank gebührt dem Besitzer der Höhle, Herrn Peter Schinnerl, der uns nicht nur sein Stromaggregat für die Erschließungsarbeiten in der Höhle zur Verfügung gestellt hat, sondern auch den Strom für die Absperrungsarbeiten bereitstellte und uns in der Höhle forschen ließ.

Höhlenbeschreibung

Von der auf 1,2 x 1,6 Meter erweiterten Schachtöffnung der Höhle führt die erste Schachtstufe 6 Meter in die Tiefe. Dort erreicht man durch eine spaltartige Öffnung einen kurzen, steil abwärts führenden Gang. Zwei Meter tiefer setzt neuerlich ein 6 Meter tiefer Schacht an, der zunächst wieder in ein kurzes Gangstück übergeht. Ein anschließender, 8 Meter tiefer Schacht führt in einen 4 x 6 Meter großen Raum mit mehreren Fortsetzungen.

Ein schichtgebundener Gang endet nach 8 Metern in einem Versturz, ein zweiter führt durch eine Engstelle in einen kleinen Raum mit zwei vielleicht weiterführenden engen Spalten.

Die eigentliche Fortsetzung der Höhle setzt im Bodenniveau des Schachtgrundes an. Dort öffnet sich ein sehr schmaler, kluftgebundener Spalt, der nach 5 Meter Länge in die Decke eines Ganges einmündet, dessen Sohle in einem 5 Meter tiefen Abstieg erreicht wird. Gegen Süden schließt eine über 40 Meter lange kluftgebundene Passage an, die über 15 Meter emporführt, dann aber ungangbar endet. Gegen Norden bricht der Gang unmittelbar nach dem Abstieg weitere 5 Meter tief ab. Dieser Teil ist kletterbar und führt in einen 5 bis 7 Meter breiten und 1,5 bis 3 Meter hohen, steil abwärts führenden Gang, der wieder nach Süden gerichtet ist und nach ca. 15 Metern Länge in einer Tiefe von – 43



Meter endet. Großes Blockwerk bedeckt die Höhlensohle; es handelt sich ausschließlich um Deckenbrüche entlang einer Schichtfuge.

Danach erweitert sich der Gang zu einer 45 Meter langen, 10 bis 15 Meter breiten und bis zu 14 Meter hohen Halle, die sich entlang einer Schichtfläche entwickelt hat, die im Deckenbereich sehr schön auszunehmen ist. Die Nordostbegrenzung des Raumes bildet eine steil einfallende Störung mit dünnplattigen Gesteinsschichten. Große Versturz-

blöcke bedecken den Boden. An diese nach Südosten führende Halle schließen ostwärts eine aufwärts führende Versturzone und in einem leichten Knick nach Südsüdosten eine 35 Meter lange, durchschnittlich 3 Meter hohe und 1 bis 1,5 Meter breite Kluft an. Dieser Abschnitt, die Tropfsteinkluft, weist zahlreiche Wandversinterungen und kleinere Tropfsteinbildungen auf. Nach rund 30 Metern zweigt von dieser Kluft ein nach Süden führender Höhlenteil ab, der 6 Meter in die Tiefe führt und schlotartige Fortsetzungen hat.

Der Hauptverlauf der Tropfsteinkluft führt von der Abzweigung noch etwa 5 Meter weiter und bricht dann 14 Meter tief ab. Vom Schachtgrund ist es möglich, weitere 5 Meter tief abzusteigen und in einen kleinen Raum zu gelangen. Der Hauptgang der Höhle setzt sich jedoch im Niveau des Schachtgrundes gegen Osten fort; er ist über eine ausgesetzte Kletterstelle erreichbar und führt steil abwärts in einen 12 Meter langen und 7 Meter breiten Raum, in dessen Deckenbereich zwei Schlotte ansetzen, die rund 18 Meter in die Höhe führen.

An diesen Raum schließt ein 35 Meter langer, zum Teil sehr niedriger Gang an, in dem sich ein 12 Meter tiefer Schacht befindet (im Übersichtsplan nicht eingezeichnet), und der in die Maria-Schinnerl-Halle einmündet. Die Namensgebung erfolgte im Gedenken an die am 18. Juni 1990 im 77. Lebensjahre verstorbene Lurgrottenwirtin Frau Maria Schinnerl.

Die Maria-Schinnerl-Halle hat rund 60 Meter Länge, 20 Meter Breite und 10 bis 14 Meter Höhe. Der von Blockwerk bedeckte Boden befindet sich ungefähr 70 Meter unter der Einstiegsöffnung. Im Südostteil der Halle fällt der Boden steil ab und geht in einen kluftgebundenen, 20 Meter langen und 8 bis 10 Meter hohen Spalt über. Über eine 25 Meter lange Wandversinterung rinnt Wasser, das sich am Boden sammelt und als aktives Gerinne auf der Höhlensohle abfließt. Dieser aktive Bereich der Höhle führt in einen kreisförmigen Raum, von dem nach Südsüdosten ein rund 25 Meter langer Gang in die Tiefe führt. An seinem vorläufigen Ende, dem derzeit tiefsten Punkt der Höhle, gibt es eine Engstelle, in die das Gerinne abfließt. Das Gerinne verstärkt sich hier, da es 10 Meter davor einen Zufluß aus einem Siphon gibt, der über zwei tiefe Sinterbecken, die das Wasser rückstauen, erreichbar ist.

Im Westteil der Maria-Schinnerl-Halle gibt es zwei noch unerforschte Fortsetzungen, einen Schlot, der Wetterführung aufweist, und einen mit Blockwerk und Tropfsteinschutt erfüllten Gang, der auszuräumen wäre. Im Nordwestteil der Halle führt ein leicht ansteigender Gang rund 60 Meter nach Nordwesten. Große Versturzböcke bedecken die Sohle des an manchen Stellen bis zu 20 Meter breiten Ganges. Von diesem Höhlenteil führen zwei kluftgebundene Gänge nach Nordosten, die noch nicht vermessen sind und zusammen eine Länge von rund 70 Metern erreichen.

Alle derzeit bekannten Höhlenräume liegen im Schöckelkalk. Sie haben sich entlang einer Störung im Gestein entwickelt und entfernen sich vom Hauptverlauf der Lurhöhle. Temperaturmessungen in der Maria-Schinnerl-Halle ergaben eine durchschnittliche Raumtemperatur von $+7,4^{\circ}\text{C}$. Im Sommer konnte zeitweise ein häufiger, oft in kurzen Zeitabständen vor sich gehender Wechsel der Windrichtung beim Höhleneingang beobachtet werden; daneben gab es Perioden konstanter, höhleneinwärts gerichteter Wetterführung. Im Winter führt ein starker Luftzug durch die Schachtzone bergauswärts.

Die Forschungserfolge im Blasloch zeigen, daß nicht unbedeutende Entdeckungen auch in einem Höhlengebiet möglich sind, das seit langem zu einem der am intensivsten untersuchten und am besten bearbeiteten Bereiche der Steiermark zählt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [042](#)

Autor(en)/Author(s): Kusch Heinrich

Artikel/Article: [Das Blasloch \(Kat. Nr. 2836/229\) im Tannebenstock bei Semriach \(Steiermark\) 1-4](#)